

## XI. DAS HOCHSCHULFILMREFERAT

„Der Film ist die internationale Sprache in der modernen Wissenschaft, die auch ohne Worte verstanden werden kann. Mit der Erfindung der Photographie und besonders der Entwicklung der Kinematographie zu ihrem heutigen Stand wurde eine neue Form der Mitteilung geschaffen, die dem gesprochenen und geschriebenen Wort auf vielen Gebieten der Naturwissenschaft überlegen ist.“ Mit diesen Worten beginnt Prof. Dr. Erwin Becker seinen Vortrag beim „I. Internationalen Kongreß für medizinische Photographie und Kinematographie“, der vom 27.-30. September 1960 in Düsseldorf stattfindet.<sup>475</sup>

Erste wissenschaftliche Filme werden schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts an den deutschen tierärztlichen Fakultäten gedreht. Schon 1918 wird im UFA-Lehrfilmarchiv eine Kulturabteilung eingerichtet, die für die Produktion von Lehrfilmen zuständig ist. 1922 wird an der Charité in Berlin das „Medizinisch-Kinematographische Institut“ gegründet.<sup>476</sup> Insbesondere in den zwanziger und dreißiger Jahren entstehen tierärztliche Lehrfilme in Zusammenarbeit mit der Reichsstelle für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht ( nach dem Krieg: Institut für Wissenschaftlichen Film, IWF ), die ihren Sitz in Berlin hat.

Auch Erwin Becker erkennt sehr früh die Bedeutung des Films bei der Ausbildung junger Kollegen: schon in den dreißiger Jahren, als er sich noch in seiner eigenen Praxis in Sarstedt bei Hannover befindet, beginnt er Aufnahmen mit einer 16mm Filmkamera zu machen. Unter anderem finden sich in Beckers Sammlung Filme über die Olympischen Spielen von 1936, insbesondere über den Verlauf von Military-, Dressurprüfung und Jagdspringen. 1942/43 entsteht unter der Leitung Beckers, der als Oberstabsveterinär an der Heeresleherschmiede in Berlin tätig ist, ein Film, dessen Titel „Einmal im Jahr...“ lautet. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der UFA und durch Sponsoring der Firma Hauptner verwirklicht. Inhaltlich beschäftigt sich dieser Lehrfilm mit der embryonalen Zahnentwicklung und den Zahnleiden des Pferdes und ruft durch seine beeindruckenden Trickfilmsequenzen noch heute Bewunderung hervor. Außerdem stellt Becker die neu entwickelten Instrumente zur Zahnbehandlung des Pferdes vor.

1951 wird Dr. Erwin Becker an der Freien Universität habilitiert, gründet zur gleichen Zeit das Institut für Tierzahnheilkunde, Röntgenologie und Veterinär-Orthopädie. Nach seiner Habilitation hält er selbst Vorlesungen und integriert von Anfang an Dias und Lehrfilme, die er zum Teil noch aus seiner Zeit als Oberstabsveterinär an der Heeresleherschmiede besitzt, als wichtiges und anschauliches Demonstrationsmaterial. 1952 kauft Becker eine 16mm „Bolex“-Kamera um im Klinikalltag jederzeit Krankheitsfälle filmen und diese in Vorlesungen abspielen zu können, da man schließlich nicht immer zum passenden Zeitpunkt die adäquaten klinischen Patienten aufweisen kann. Die ersten Filme, die mit der neuen Kamera gedreht werden handeln von Lahmheiten beim Pferd, von inneren Krankheiten wie Koliken, Zahnbehandlungen sowie chirurgischen Eingriffen bei Pferd und Kleintier.

Zu dieser Zeit macht auch Werner Dewitz, der spätere Hauptamtliche Leiter des Hochschulfilmreferates, seine ersten Erfahrungen mit dem Film: er lernt Becker im Juni 1952 kennen, da er die Zeit zwischen Abitur und Studienbeginn sinnvoll in einer

---

<sup>475</sup> Becker (1962)

<sup>476</sup> Dewitz, Striezel (1993)

tierärztlichen Praxis verbringen möchte. Am 15. Juni, dem ersten Praktikumstag, hat Dewitz die Aufgabe am Abend den feierlichen Einzug der Gäste zu Erwin Beckers Geburtstag zu filmen. Dies meistert er zur vollen Zufriedenheit Beckers und wird künftig häufiger zum Bedienen der Kamera ermutigt. Der Grundstein für seine Filmkarriere an der FU Berlin ist gelegt. 1955 wird Dewitz als Studentische Hilfskraft angestellt und behält unter anderem auch weiterhin seine Position als „Kameramann“ inne.

1956 wird Prof. Dr. Erwin Becker vom Akademischen Senat der FU mit dem Ehrenamt des „Hochschulfilmreferenten“ an der Freien Universität betraut. Andere veterinär- und humanmedizinische Kollegen zeigen immer häufiger Interesse an der Produktion wissenschaftlicher Lehrfilme.

Mit der Übernahme des Amtes des Hochschulfilmreferenten entsteht bei Becker auch der Plan der Gründung eines Hochschulfilmreferates, da er sich ohne gewisse sachliche und personelle Mittel keinesfalls in der Lage sieht, effiziente Arbeit in der Produktion von Lehrfilmen zu leisten. 1957 wird dann das Hochschulfilmreferat gegründet. Zunächst steht eine Studentische Hilfskraft zur Verfügung. Später wird diese in eine Wissenschaftliche Hilfskraft umgewandelt. Die Bearbeitung der Filme erfolgt lange Zeit unter minimalistischen Bedingungen. Die Mitarbeiter prüfen in dieser Zeit viele Kameras, Filmmaterial und Beleuchtungsmethoden auf ihre Tauglichkeit zur Erstellung von medizinischen Filmen. Bis 1958 besteht die Ausrüstung aus einem kleinen elektrischen Lupenbetrachtungsgerät mit Handkurbel zum Umrollen sowie einer Schneide- und Klebevorrichtung. Die Arbeiten am Filmmaterial finden hauptsächlich zu Abendstunden im Hörsaal statt. 1958 wird ein kleiner Filmschneidetisch erstanden.

Es kommt zu einer Aufstockung der Mitarbeiter: es werden weiterhin eine Sekretärin, eine Dokumentations- und Archivangestellte sowie ein Kameramann eingestellt. Die Stelle der Wissenschaftlichen Hilfskraft wird 1964 in die Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten, 1965 in die eines Akademischen Rates, 1971 in die eines Akademischen Oberrates umgewandelt. Das Amt des Hochschulreferenten begleitet Prof. Dr. Erwin Becker bis 1972. 1973 wird Prof. Dr. Werner Dewitz Hauptamtlicher Leiter des Hochschulfilmreferates.

Die Ausrüstung wird nach und nach aufgestockt, es werden Filmaufnahme- und –wiedergabegeräte erstanden. Zur Filmbearbeitung werden Filmschneidetische gekauft.

Mitte der sechziger Jahre werden dem Hochschulfilmreferat eigene Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Im zweiten Obergeschoß und im Mittelteil des Gutshauses werden Zimmer frei und können zur Bearbeitung der Filme benutzt werden. Nach Prof. Dr. Beckers Emeritierung 1968 zieht dieser nach Sonthofen und dem Hochschulfilmreferat wird dessen ehemalige Dienstwohnung im Herrenhaus sowie einer der beiden Hörsäle in der alten Reithalle zugesprochen. Nach dem Neubau der Pferdeklinik kann auch deren Bibliothek in das neue Gebäude umziehen und dieser Raum im ersten Stock des zweistöckigen Teils des Herrenhauses kann weiterhin als Filmschneiderraum dienen. Mitte der siebziger Jahre wird ein Teil des Hörsaales abgetrennt und es werden darin zwei Trickfilmaufnahmestudios eingerichtet. Gleichzeitig kann auch ein Grafiker zur Herstellung von Trickfilmsequenzen eingestellt werden.

Mit Erfindung der Videotechnik öffnen sich weitere Vorteile in Lehre und Ausbildung von Studierenden: die direkte Übertragung von Operationen, schwer durchführbaren Untersuchungen oder mikroskopischen Befunden. Eine Wiederholung des Unterrichtsstoffes ist jederzeit möglich.

Ab Mitte der siebziger Jahre zählt die Humanmedizin zu den Hauptnutzern des Hochschulfilmreferates. Hauptsächlich die Fachrichtungen Anatomie, Chirurgie, Orthopädie, Kinderheilkunde und Innere Medizin nutzen das Hochschulfilmreferat zur Produktion von Lehrfilmen.

Im Oktober 1982 siedelt das Hochschulfilmreferat nach Berlin-Lankwitz um. Auf dem Gelände der ehemaligen Pädagogischen Hochschule, die 1980 mit den drei Berliner Hochschulen Freie Universität Berlin, Technische Universität Berlin und Hochschule der Künste fusionierte, befindet sich bereits ein Medienzentrum, das dem Hochschulfilmreferat weitaus bessere Arbeitsbedingungen garantiert. Die fensterlosen Hörsäle werden zu Film- und Videoaufnahme- und -bearbeitungsstudios umgebaut und es stehen ca. 2.000 qm Arbeitsfläche (Personalarbeitsräume und Hörsäle) zur Verfügung.

1984 entsteht aus dem Hochschulfilmreferat die Zentraleinrichtung für Audiovisuelle Medien (ZEAM) der FU Berlin.

In der Zeit, in der das Hochschulfilmreferat unter der Leitung von Prof. Dr. Dewitz steht (1973 bis 1997) werden ca. 400 veterinärmedizinische Lehr- und Fortbildungsfilme hergestellt, die neben den Hochschulen in der Bundesrepublik auch von praktischen Tierärzten zur audiovisuellen Fortbildung erworben werden können. Inhaltlich beschäftigen sich die meisten Filme mit dem Gebiet der Veterinärchirurgie und Orthopädie, aber auch die Untersuchungsverfahren der Inneren Medizin wie die Ultraschalluntersuchung, werden im Film festgehalten und erläutert.<sup>477</sup> Es entstehen in Zusammenarbeit mit der Akademie für tierärztliche Fortbildung (ATF) eine Reihe an Fortbildungsfilmen, die insbesondere für die Weiterbildung der Praktiker bestimmt sind. Inhalt der bis 1986 gedrehten 47 Fortbildungsfilme ist sowohl die Großtier-, als auch die Kleintiermedizin und sind beispielsweise „Unterkiefer-Osteosynthese beim Hund“, „Der angeborene Sehnenstelzfuß beim Fohlen“, „Magen-Darmwürmer der Rinder“, „Frakturbehandlung bei Vögeln“, „Angiographie beim Hund“ und viele mehr. Die Wichtigkeit der audiovisuellen Fortbildung neben Fachzeitschriften, Fachbüchern, Seminaren und Kongressen sowie der direkten Erfahrungsweitergabe von alt zu jung ist nicht mehr zu übersehen.<sup>478</sup> Die Fachbereiche Geologie, Meteorologie, Physik, Chemie, Pharmazie und die geisteswissenschaftlichen Institute sind Nutzer der ZEAM, insbesondere jedoch die Publizistik und Psychologie.<sup>479</sup>

---

<sup>477</sup> Dewitz, persönliche Mitteilung (2000)

<sup>478</sup> Gerweck (1986)

<sup>479</sup> Dewitz, persönliche Mitteilung (2000)

## XII. LEHRSCHMIEDE

Die Geschichte des Schmiedehandwerkes reicht weit zurück. Es wird vermutet, daß sich die ersten Hufschmiede unter den Assyrern 2.000 v. Chr. befanden.

Im 16. und 17. Jahrhundert entstehen in Frankreich und Italien zahlreiche Schriften über den Hufbeschlag, darunter ein umfassendes und sehr fortschrittliches Werk von Caesar Fiaschi, das bald auch in französische Sprache übersetzt und 1564 in Paris herausgegeben wird. In der Gründungszeit der Veterinärschulen, Ende des 18. Jahrhunderts, erscheint eine große Anzahl von Veröffentlichungen. Die Annäherung der Hufbeschlagskunst an die wissenschaftlich fundierten Erkenntnisse der Anatomie und Physiologie erfolgt jedoch nur sehr zögerlich. Bis ins 20. Jahrhundert wird das Handwerk durch Darstellungen aus dieser Zeit, von zum Beispiel Etienne Guillaume Lafosse, dem Tierarzt Claude Bougelet oder dem Hufschmied seiner Majestät für Schottland, James Clark, beeinflusst.

1889 wird in England durch die Hufschmiede-Innung eine Organisation zur Förderung des Fachhandwerkes gegründet. Ein Jahr später entsteht eine Prüfungsordnung, die zunächst eine kurze theoretische Prüfung enthält, später dann aber durch eine praktische und theoretische Prüfung ersetzt wird.<sup>480</sup>

Mit der Eröffnung der Beckerschen Klinik 1947 findet auch das Schmiedehandwerk auf Düppel Anschluß. Neben den routinemäßig durchzuführenden Arbeiten kommt es beim gemeinsamen Herstellen von orthopädischen Beschlägen für die Militärpferde zur Zusammenarbeit der Veterinär-Orthopädie mit der Schmiede.



Abb. 31 Brennerei mit Schmiedeanbau, um 1960

---

<sup>480</sup> Hickmann (1983)

Die Schmiederäume sind in einem Anbau an die Brennerei, der in südöstliche Richtung liegt, untergebracht (vergleiche Kapitel VII. Nordteil, Nr. 2) und eignen sich somit sehr gut zur Zusammenarbeit mit der nahegelegenen Klinik für Pferdekrankheiten im ehemaligen Gestütsstall.

Helmuth Bolavec wird 1952 von der Freien Universität als Schmiedelehrmeister eingestellt und betreut ab diesem Zeitpunkt ebenfalls die Pferde des horse-platoon sowie der ARAB. Er geht seiner Arbeit auf Düppel bis Ende der sechziger Jahre nach.



Abb. 32 Herren Bolavec und Streckmann bei der Arbeit mit Schleifmaschine nach Becker, um 1965

1955 bis 1989 arbeitet der Feinmechanikermeister Franz Peter Joswig für die Klinik für Pferdekrankheiten in Berlin. Er entwickelt und fertigt in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Erwin Becker und der Firma Hauptner sämtliche Instrumente und Geräte, die in der Klinik Verwendung finden.

Ebenfalls 1955 wird Heinz Zoch als Lehrling eingestellt und bleibt die folgenden 45 Jahre bis zum heutigen Tage als Geselle und letzter Mitarbeiter aus Prof. Dr. Erwin Beckers Zeiten auf Düppel.



Abb. 33 Herr Zoch

1962 wird ein zweiter Schmiedelehrmeister, Paul Jendrysiak, der von der Humboldt-Universität kommt, eingestellt. Anfang der siebziger Jahre wechselt dieser nach Hannover, wo er in der Lehrschmiede der Tierärztlichen Hochschule tätig ist.

Von 1972 bis 1975 arbeitet Manfred Gann, der 1970 seine Hufbeschlagslehrmeisterprüfung ebenfalls an der Lehrschmiede Berlin ablegt, als Hufbeschlagslehrmeister in Berlin. Er wechselt im März 1975 nach Freiburg, wo eine neue Lehrschmiede errichtet werden soll.<sup>481</sup>

Mit dem Neubau der Klinik für Pferdekrankheiten Mitte der siebziger Jahre kann auch die Lehrschmiede eigene Räume im Südteil des Neubaus beziehen. Der Brennerei-Anbau wird abgerissen.<sup>482</sup>

Die Ausbildung zum Hufbeschlagschmied gilt als Fortbildung im Anschluß an einen Ausbildungsberuf und setzt eine abgeschlossene Ausbildung im Schmiedehandwerk oder einem artverwandten Handwerk wie zum Beispiel dem Schlosserhandwerk voraus. Außerdem muß der Bewerber eine einjährige Berufstätigkeit als Geselle im Hufbeschlag bei einem anerkannten Hufbeschlagschmied vorweisen. Der Rahmen der Ausbildung wird in der Hufbeschlagverordnung vom 14. Dezember 1965 festgelegt und sieht einen viermonatigen Prüfungsvorbereitungskurs vor, bei dem theoretisches Wissen über

---

<sup>481</sup> Keller, persönliche Mitteilung (2001)

<sup>482</sup> Henschel, persönliche Mitteilung (2001)

Anatomie des Pferdes und insbesondere der Gliedmaßen, orthopädische Beschläge sowie über Versicherung und Gesetze, meist von Fachtierärzten der benachbarten Klinik für Pferdekrankheiten, vermittelt werden. Ebenso werden praktische Fertigkeiten geübt und angewendet: Beurteilung von Pferd und Beschlag, Anfertigen von Hufeisen (sowohl normale als auch orthopädische Hufeisen für Pferde, Fohlen und Rinder), Aufhalten und Behandeln des Pferdes und dem eigentlichen Hufbeschlag (Aufnieten und Abnehmen der alten Hufeisen, Probeschnitt und Kürzen des Hufes, Ausschneiden des Strahles und der Sohle, Aufrichten und Aufnageln des Hufeisens unter Berücksichtigung der verschiedenen Eisen und Nägel, Zunieten der Nägel, Vorführen und Beurteilen des beschlagenen Pferdes). Den Abschluß des Lehrganges bildet eine meist zweitägige Prüfung, die vom zuständigen staatlichen Prüfungsausschuß abgehalten wird.